

Manifest des Partizipationismus

Gründung der partizipationistischen Internationale

1. Der Partizipationismus ist die Erneuerung der zeitgenössischen Kunst.
2. Bei qualitativ vollkommener partizipationistischer Praxis geht es um ein Höchstmaß an gewagter und unorthodoxer Handlung einerseits, sowie um ein Höchstmaß, möglichst unbewusste oder brachliegende Kompetenzen aller Beteiligten zu aktivieren und zur Geltung zu bringen.
3. Die Kraft der partizipationistischen Praxis liegt in der freien Begegnung zwischen initiativen Gastgebernden und autoriell unterstützenden Teilnehmenden. Insbesondere schlägt der partizipationistische Prozess eine Brücke zwischen Künstler und Nichtkünstler. Nichtkünstler sind Personen, die in nichtautonomen Systemen nach kreativen Potentialen suchen und sich engagieren oder inneren Widerstand gegen solche kreative Potentiale verweigernde Systeme empfinden.
4. Das Setting und Konzept, das eine Vision formuliert, etwas auf partizipationistische Weise zu produzieren, ist der eine Steigbügel auf das Ross der Partizipation.
5. Ein editiertes Produkt bzw. die Dokumentation des partizipationistischen Prozesses ist der andere Steigbügel; er garantiert Erinnerung, Wertschätzung und Zugehörigkeit nach dem flüchtigen Ritt. Je authentischer und gleichzeitig würdevoller bzw. reichhaltiger das Dokument den partizipationistischen Moment zur Legende zu transformieren vermag, desto schöner.
6. Im Gegensatz zur partizipativen Kunst schafft ein partizipationistisches Werk nicht nur einen Rahmen, der in der Partizipation lediglich sich selbst ein wenig mehr in den Glanz rückt, sondern schafft einen essentiellen Prozess, ohne den es nicht wahrnehmbar wäre.
7. Ein Bruch mit diesen Prinzipien führt zum Ausschluss aus der partizipationistischen Internationale.

Stuttgart / Paris / Die im Mai 2010

Poter Woerlidy, Gründer Matthias Schamp, Mitunterzeichner Vazo, freundliche Kenntnisnahme